

Der Halle Vierteljährlich bei postmöglicher Anlieferung 2,50 RM., durch die Post 2,65 RM., einschließlich Anlieferungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Verleger der Schriftleitung Nr. 1140 der Angewandten Abteilung Nr. 176; der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepulverte Kolonnen des oberen Raums mit 20 Wp. bezahlt und in anderen Anzeigenstellen mit allen Kosten - Beilagen - genommen. Bekanntmachung Nr. 107. Schluss der Anzeigenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Nr. 238.

Halle, Sonnabend, den 23. Mai

1914.

Die Befoldungsvorlage in Preußen.

L. C. Von parlamentarischer Seite schreibt man uns zu der Befoldungsvorlage, die jetzt den preussischen Landtag beschäftigen wird:

Das preussische Abgeordnetenhaus wird sich bei der Beratung der Befoldungsvorlage voraussichtlich auf den Standpunkt stellen, unabhängig vom Reiche die Befoldungsverbesserungen für eine größere Anzahl von Beamten zustande zu bringen. Noch im vorigen Jahre war der preussische Finanzminister nicht geneigt, Änderungen der Befoldungsordnung des Jahres 1909 durchzuführen, obwohl dieses Gesetz eine Menge von Härten und Ungleichheiten gezeitigt hatte.

So sind z. B. heute noch etwa 18 000 Unterbeamte vorhanden, die erst im Alter von 36 bis 37 Jahren zur Anstellung gelangen und dann ein Anfangsgehalt von 1100 Mk. erhalten. Dieses horrenden Einkommen steigt in den ersten sechs Jahren alle drei Jahre um 40 Mk. und in den folgenden neun Jahren alle drei Jahre um je 30 Mk. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß mit einem so geringen Einkommen die oftmals kinderreichen Familien der Unterbeamten bei den gestiegenen Preisverhältnissen unmöglich auskommen können.

Insgesamt gibt es heute in Preußen etwa 92 000 Beamte, deren Anfangsgehalt 1100 Mk. beträgt - also Anlaß genug ist vorhanden, mit gegenüberstehenden Maßnahmen zugunsten dieser Klasse vorzugehen.

In die Befoldungsaufbesserungsvorlage der preussischen Regierung sind nun die Klassen 1-4 und teilweise 5 eingeschlossen, sowie für die mittleren Beamten die Klassen 13 bis 15. In den erstgenannten Klassen soll den darin befindlichen Unterbeamten, das sind Bahnwärter, Weichensteller, Schaffner, Wagenaufseher usw., je eine Zulage von 100 Mk. gewährt werden. Für die erwähnten mittleren Beamten findet eine Erhöhung des Gehalts von 1650-3800 Mk. auf 1800-3600 Mk. statt. In der Begründung zur Vorlage führt hierzu die Regierung aus, daß für die hier in Rede stehende Dienstleistungsleistung die Erhöhung um denselben vorgenommen wird, weil die Reichsleistungen inzwischen aufgehoben seien. Hinsichtlich der Unterbeamten liegt die Begründung, daß die Aufbesserung deshalb gerechtfertigt ist, weil seit der letzten Befoldungsregulierung die eingetretenen Preisveränderungen sich im Sausfall der geringeren besoldeten Unterbeamten besonders bemerkbar machten - eine Tatsache, die von niemandem bestritten werden

kann, deren Erhöhung aber gleichzeitig kein Ruhmesblatt für unsere Wirtschaftspolitik ist.

Hierbei mutet es nun sonderbar an, daß die Regierung in die Befoldungsvorlage nicht die Klassen 6-13 der Unterbeamten aufgenommen hat, das ist die große Zahl der gehobenen Unterbeamten, der Labormeister, der Wagenmeister, der Untersassanten usw., deren Gesamtzahl nicht weniger als etwa 96 000 beträgt. Eine Berücksichtigung dieser Beamtenkategorien mit je 100 Mk. würde demnach eine Mehrausgabe von etwa 10 Millionen verursachen. Die preussische Regierung meint, daß eine solche Notwendigkeit zur Aufbesserung dieser Beamten nicht vorliegt und auch die preussischen Finanzen eine weitere Belastung um den eben genannten Betrag nicht auf sich nehmen könnten. Für die Beamten, die durch die Befoldungsvorlage der Regierung bedacht werden sollen, wird der Staat 19,3 Millionen mehr aufzubringen haben. Nach der Meinung der fortschrittlichen Fraktion des Abgeordnetenhauses könnte der preussische Staat sehr wohl auch noch jene 10 Millionen tragen. Der Finanzminister Dr. Lenke hat wiederholt in Besprechungen mit den Vertretern der Parteien erklärt, daß die Regierung nach dem Beschluß des Staatsministeriums einer Erweiterung der Vorlage nicht zustimmen könne. Inzwischen ist ja nun bedauerlicherweise die Vorlage im Reiche gescheitert, damit entgeht etwa 36 000 Unterbeamten die Aufbesserung von 100 Mk. jährlich. Man wird in Preußen versuchen müssen, die Vorlage nach Möglichkeit zu verbessern, einmal dahin, daß die ausgeschlossenen Klassen berücksichtigt werden, zum anderen dahin, daß auch bei einigen mittleren Beamtenklassen die erhaltene Zulage tretenden Härten beseitigt werden. Freilich, allzu große Hoffnungen darauf, daß man weitere Verbesserungen in die Vorlage hineinbringen könne, sind nicht vorhanden, da ja bereits konservative Politiker, u. a. Freiherr von Zedlitz, die Regierung scharf gemacht haben, nicht über den Rahmen der Vorlage hinauszugehen. Die Situation ist naturgemäß durch die Vorgänge im Reiche für die Beamten ungünstiger geworden, da dort keine Beamtenklasse überhaupt etwas bekommt, und so wird die preussische Regierung noch weniger als bisher geneigt sein, weitergehenden Wünschen des Parlamentes und der Beamten nachzukommen.

Difflöse Grabrede für die Reichsbefoldungsnovelle.

„Die Befoldungsnovelle ist gescheitert.“ Mit diesen Worten beginnt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ eine längere Betrachtung über das Scheitern der Reichsbefoldungsnovelle. Es wird also damit halbamtlich verkündet, daß die Reichsregierung bei ihrem Unannehmlieh bleibt und den nach Ablehnung des Kompromißantrages einstimmig angenommenen Beschluß des Reichstages, der die Vorlage in der Kommissionsfassung annahm, sich nicht zu eigen machen wird. Das war allerdings zu erwarten. Im übrigen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Verteidigung der Regierung u. a.: „Die Regierung ist lebhaft bemüht gewesen, im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten das Zustande-

kommen der Vorlage zu ermöglichen. Sie hat sich sogar bereit erklärt, einem von den Nationalliberalen, den Konservativen und der Fortschrittlichen Volkspartei gemachten Kompromißvorschlag zuzustimmen, nach welchem nicht nur in der Vorlage geplante Befoldungserhöhung schon jetzt durchgeführt, sondern auch die Vorlegung eines neuen Entwurfs wegen Einkommensverbesserung für die gehobenen Unterbeamten für das Jahr 1916 gesetzlich sichergestellt werden sollte. In dem die Regierung ihre Bedenken gegen eine solche, wenig erwünschte Bindung für die Zukunft zurückstellte, ist sie bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt möglich war. Wenn trotzdem der Reichstag auf seinen weitergehenden Wünschen bestand, obwohl er damit bewußt das Scheitern der Vorlage herbeiführt, so muß ihm die volle Verantwortung dafür treffen. Die Haltung des Reichstages ist um so weniger verständlich, als über die Vorzüge der Verbündeten Regierungen und die Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung für die in der Vorlage bedachten Beamten eine Meinungsverschiedenheit nicht bestand.

Nach dem Scheitern der Vorlage hat die sozialdemokratische Partei für eine einzelne Beamtenklasse eine Gehaltserhöhung zu erzwingen versucht, indem sie diese in Form einer Zulage in den Etat einzustellen beabsichtigte. Erfreulicherweise haben alle übrigen Parteien diesen Antrag abgelehnt und dadurch einen Konflikt mit der Regierung vermieden. Aus der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung zwischen Bundesrat und Reichstag ergibt sich, daß gesetzliche Maßnahmen nur im Zusammenwirken beider gesetzgebender Körperlichkeiten getroffen werden können. Unmöglich kann der Bundesrat auf seine Stellung als gleichberechtigter Faktor verzichten. Uebrigens ist auch bei der Beratung des Befoldungsgesetzes im Jahre 1909 gerade vom Reichstag als bestehendes Recht anerkannt worden, daß das Befoldungsgesetz nicht durch den Etat abgeändert werden kann. Es war daher von vornherein klar, daß der Weg, den der sozialdemokratische Antrag beschreiten wollte, nicht zum Ziele führen konnte. Dieser Antrag inderhat aber nichts an der Verantwortung für das bedauerliche Ergebnis, daß infolge eines Scheiterns des Reichstages auch dort, wo die Gehaltserhöhung präjudiziert war und sofort eintreten konnte, eine große Zahl von Beamten die von der Regierung vorgeschlagene Befoldungsaufbesserung vorenthalten bleiben mußte.

Eine neue „Regierung“ in Albanien.

Das Chaos im Reiche des Nordwesten wird immer peinlicher; Die türkischen haben Tirana besetzt.

Auf Veranlassung des Fürsten werden die von Esch Pascha bei seiner Abreise dem Kapitän Armstrong, dem Sekretär des Fürsten, übergebenen Briefe Gegenstand einer Untersuchung bilden. - Unter den bei der Hausungung in der Wohnung Esch Paschas beschlagnahmten zwei Paketen befand sich auch ein von Esch Pascha eigenhändig geschriebener Brief, der einen Befehl an eine albanische Bande enthielt, gegen Durazzo vorzurücken und weiterhin ein vollkommen ausgearbei-

Feuilleton.

Berliner Brief.

Das Gespenst der Luftbarkeitssteuer.

In den Theatern herrscht Revolutionsstimmung. Diesmal nicht bei den Schauspielern. Nicht die Direktoren sind der Feind, sondern der Magistrat der Stadt Berlin; und die Wägen fahren sich gegen, um den Bühnenleiter. Der aber hat einen großen Momen. Er verdrängt die Arme, klappt den Kragen hoch, verzückt das Kinn und sendet Blicke unter dem finstern Stirnhaar. „Die Welt ist noch auf einen Abend mein; Ich will ihn nutzen, diesen Abend, daß kein Schmeißer mehr in zehn Menschenaltern auf dieser Brandstatt ertönen.“

„Was ist geschehen?“

Der Magistrat will von den Theatern eine Luftbarkeitssteuer erheben; damit es gleich lohnt: 18 v. H. der Bruttoeinnahme. Gegen diese Auspreisung richtet sich der Direktorenrat. Man erklärt, lieber kämpfend sterben, als mit rettungsloser Unterthanen leben zu wollen. Die große Theaterdämmerung bricht heran. Und wo das Leben um der Menschen Willen mit tausend Lichtern leuchtend hat geblüht, wird es so lauslos dünn wie in den Reichen, durch die die Wellen des Scheiters fließen. So wenigstens sagt Meinhardt, Direktor dreier Bühnen, des Berliner Theaters, des Theaters in der Königgräberstraße und des Knickerbockers, der harte Mann der Theaterfrontzeit. Meinhardt also tut der Stadtrichter zu wissen; Wenn sie die Steuer beschließen, werde er alsbald beginnen, seine drei Theater zu liquidieren. Schon jetzt aber werde er in jeden Vertrag eine Klausel setzen

„Inhalts: Der Vertrag werde ungültig, sobald es zu einer Luftbarkeitssteuer komme. Welche dann Berlin! Es wird aufgehört haben, eine Theaterstadt zu sein. Reinhardt ist auf dem Wege, ein Theater-Unternehmer; die drei noch ernst zu nehmenden Schauspielhäuser, die das Massenleben der letzten Jahre überdauert, gehören den zu allem entflohenen Direktoren Meinhardt und Bernauer. Was bleibt noch übrig? In die neuen Räume wird der Rentopp einziehen, billige Operette wird neben ihm alleinsprechend sein, und so wird

ein Schauspielleiter überdauert, wird er keine Gagen mehr zahlen können. Die Sterne werden außerhalb der Hauptstadt glänzen, anstatt ihrer wird der Berliner hoffnungslos angefangen und verdrängte Geldbesitzer zu sehen bekommen. Die Bahnverwaltung wird ermüdete Sonderzüge einlegen müssen, um dem Großstädter wenigstens ein oder das andere Mal den Genuß einer Krautführung zu verschaffen. . .

Man wird sagen, das sei übertrieben. Aber wer die Theatermüdigkeit des Berliner Publikums kennt, wird die Bekleidungen des Direktors verstehen. Der Schwanz, um einen Steuerertrag von einigen Hunderttausend Mark die letzten noch nicht ruinierter Theater zu gefährden, ist in der Tat ein vorbildlich unglücklicher. Weil Paris seit langen Jahren 10 v. H. der Theatererinnahmen als Steuer einzieht und 5 Millionen jährlich damit verdient, sollen die Berliner Bühnen 18 v. H. zahlen. Aber in Paris ist das Theater ein glänzendes Geschäft, man ist mit literarischen Ansprüchen wenig belastet, dafür sind die Fremden der ganzen Welt bereit, zu den Einnahmen dieser Kunststätten den Hauptbeitrag zu leisten. In Berlin ist auch ohne Steuern das Schauspieltheater knapp lebensfähig. Wenn freilich Direktor Meinhardt behauptet, die Theater hätten nichts von den Fremden, so ist das in dieser Ausbeziehung nur soweit richtig, als von Ausländern die Rede ist. Die deutschen Besucher der Hauptstädte dürften im Durchschnitt theaterfreundiger sein als die Berliner; wenn auch bei kurzem Aufenthalt andere Vergnügungsorten mehr laden mögen. Darin aber hat Meinhardt sich selbst recht; das feinerliche Anspruchs ist die unentgeltliche Steuer auf das Publikum abzumachen.“ Für nichts ist der Berliner weniger bereit, Geld auszugeben, als für einen Platz im Theater; wer niemals parat ist, hat doch hier. Gegen das Freibeit ist kein Kraut gewachsen; die erfolgreichste Premiere bedeutet, bei 800 Freizeiten, vorerst einmal ein Defizit; der ermüdete Preis ist die Regel, der Kassenpreis die Ausnahme. Des alles ist ungünstigsten geschildert worden; ändern wird es sich nicht. Höchstens verschlimmern. Die Willkürpreise gehen schon jetzt den meisten als unentzählich. Warum? Vergleiche man nach alten Theaterzetteln die Preise, so zeigt sich, daß der Theaterbesuch sich zwar aus, längt aber nicht in dem Maße verteuert hat wie die übrige Lebenshaltung. Die Hauptbede des Auslandes haben durchweg weit höhere Theaterpreise. Und sind

die Unternehmungen, die mit den Theatern in Wettbewerb treten, billiger? Es ist nun einmal so; das Theater wird mit anderen Maßstäben gemessen. Der Berliner, der für einen der unzähligen Fälle der Winterzeit mit Vergnügen 30 Mark ausgibt, hält es für eine Zumutung, für einen Parkettplatz 6 Mark von ihm zu fordern. Wenn das Theater schon rüchsigstets genug war, ihm, dem Zimmernachbarn eines Schauspielers, dem Bekannten eines Kritikers, dem Verwandten des Brüutigams einer Garderobenträgerin die Preiserhöhung zu verweigern; dann ist eine Ermäßigung doch das mindere. Hinzu kommt der Einfluß der Finanzpreise. Man gewöhnt sich, die Theater auch den Eintrittskarten nach an den Filmbühnen zu messen und empfindet die Mark, die man dort erlegt, allmählich als Normalpreis.

Aber wo nichts ist, hat auch der gebührende Magistrat sein Recht verloren. Er wird sich die Sache überlegen. Berlin hat ja großstädtlich blühende Vororte, die seine Luftbarkeitssteuer verlangen. Dorthin würden die Theater sich retten. Und die Steuer könnte der Stadt Berlin recht fohlsichtig werden.

Die hallische Oper 1913/1914.

Wie der statistische Rückblick der Direktion erkennen läßt, hat die Oper gegenüber dem Schauspiel ein hartes Uebergeicht aufzuweisen. 182 gegen 144! Von diesen 182 Entfallen allerdings etwa zwei Fünftel auf die Operette, die ja beim Publikum und insbesondere auch bei der Theaterleitung mehr als wünschenswert benorruht wird. Der Restvorschuß 25, zu der es „Wie einst im Mai“ gebracht hat, kann sich keine Oper rühmen. Hier steht der „Parfisa“ mit 13 Vorstellungen obenan. (Sofortlich entfällt sich niemand, wenn wir das „Weißespiel“ unter der Rubrik „Oper“ anführen.) Und der „Parfisa“ steht auch hinsichtlich der Qualität der Auführung an erster Stelle, wenigstens soweit die ersten mit hervorragenden Gästen besetzten Vorstellungslagen in Betracht kommen. Diese waren in der Tat hervorragende Leistungen und trönten würdig die schon seit Anfang der Saison in intensiver Arbeit gepflegten Vorübungen. Leider machte sich andererseits deren Einfluß auf die sonstige Gestaltung des Spielplanes nachteilig bemerkbar, insofern nur

terer Feldzugsplan zur Organisation eines Aufstandes in Estland gegen die Regierung des Prinzen Wilhelm.

Die Inzugenten, die sich Tyrannus bemächtigen, sind übrigens, wie die Wiener Allg. Ztg. erzählt, Gegner Eschad Pados. Es sind die Bauern, deren Haß sich gegen die Großgrundbesitzer richtet. Sie stehen unter dem Befehl von Arif Hünar, eines ehemaligen jugtürkischen Verurteiltenmannes. Dieser hat nach Einnahme Tyrannus eine neue Regierung proklamiert. Die Partei Eschad in Tyrannus war geschwächt, weil bei den vorhergehenden Kämpfen einige der hervorragendsten Mitglieder der Familie Toprak, zu welcher Eschad Pados gehört, getötet oder schwer verwundet worden sind. Eschad hatte versucht, die Aufständischen für sich zu gewinnen und war deshalb jüngst in Tyrannus gewichen. Doch sind seine Bemühungen erfolglos geblieben.

Eschad ist also ein ganz gemeiner Hochverräter, und es ist sehr fraglich, ob er nicht etwa einen Günstlingsgenossen zurückgelassen hat, der binnen kurzem die Flammen des Aufstandes gegen den Fürsten Wilhelm von neuem entfacht. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn ein Telegramm meldet:

In Venedig erhielt das Marinekommando den Befehl, sofort ein Torpedobootgeschwader nach Albanien zu entsenden. Dieses Boot soll ab dem 1. August gehen, die drei Torpedobootsäger, 'Gardabadi', 'Sanctere' und 'Seragliere' ebenfalls nach Albanien.

Die ganze traurige Affäre erinnert ein besonders ernstes Gefühl insofern, als in Wien die aus Albanien eingetroffenen Meldungen, namentlich die von der Einnahme Tyrannus, durch die Aufständischen als ernst angesehen werden. Man befürchtet, daß die zwischen der christlichen und muslimanischen Bevölkerung bestehenden Gegenstände die Gestalt eines Religionskampfes annehmen werden.

Bei der Wählzeit der albanischen Stämme dürften sich dann wieder fürchterliche Grenzereien ereignen, zumal die übernehmende Eifersucht der Großmächte untereinander auch diesmal wieder einen taktischen Vorstoß gegen die heimischen in der Regel haben wird. Man sieht doch schon wieder über Italien's Wäldern gegen Velletri. Die italienischen Wälder fahren fort, die Feindschaft und Verbanung Eschad Pados mit nichttroubenden Seitenblicken auf Österreich-Angriff zu behandeln. 'Giornale d'Italia' und 'Tribuna' veröffentlichen aus Durazzo einen nahezu gleichlautenden Bericht über die Hintermänner des 'Staatsfeindes' vom 19. d. M., der angeblich von den Nationalisten, den Österreichern und holländischen Offizieren vornehmlich gegen die Interessen Italiens vorbereitet und durchgeführt worden sei. Beide Berichte beklagen den Wankelmut und die Schwäche des Fürsten, der sein Ansehen einer Sandvoll Abenteuer preisgeben, Schwäche erweist und wider seinen und sein Vorgesetzten Willen die Besatzung des Wälders gegen Velletri. Die Berichte schließen mit der Erklärung, daß Italien für die 'erlösende Unbill' Genugtuung fordern und auf Entzerrung der Schuldigen aus Albanien dringen müsse. — Sympathisch herrscht dies Gebahren der Italiener um so weniger, als sie gleich der ganzen Welt doch erst einmal abwarten müssen, welche Ergebnisse die fortwährende Untersuchung des albanischen Rüstbes noch zutage fördern wird. Dr.

Deutsches Reich.

Teilweise Aufteilung der Domäne Preßlich.

Bekanntlich hat der fortschrittliche Abgeordnete Delius bei Gelegenheit des Domänenrats sich sehr energisch für eine Aufteilung der Domäne Preßlich eingesetzt. Herr Delius gestellte dabei das mehr als sonderbare Verfahren der Regierung und des Domänenpächters. Er wies nach, daß die Domäne entgegen den Bestimmungen des Ministerialerlasses sich sehr wohl zur Aufteilung eignen. Die Auseinandersetzungen in der Budgetkommission wurden im Plenum des Hauses durch den Abgeordneten Delius weitergeführt. Die Verteidigung des Regierungsvertragers war mehr als schwach. Seine Widerprüche wurden ihm glatt nachgewiesen. Unmittelbar nach den Beratungen fand in Preßlich eine Vertreterversammlung statt, in welcher dem Abgeordneten Delius lebhafter Dank gesagt, dafür aber sehr heftige Angriffe gegen die Regierung gerichtet wurden. Man beschloß auf Rat des Abgeordneten Delius die Abendung einer neuen Petition. Bei Behandlung dieser Petition, deren warme Bestürzung durch den fortschrittlichen Abgeordneten erfolgte, erklärte die Regierung, daß ein erheblicher Teil des zur Domäne Preßlich

wenig Zeit für andere Aufgaben übrig blieb. Mit dem November war es insofern bedauerlich, daß die Domäne überhaupt nicht herüber. Küher Herrschafts-Komplex 'Quail' blieb Bucinici, Mädchen aus dem goldenen Westen, die einzige Neuerwerbung und erwieß sich trotz des reichlichen Aufwandes zierlicher Rüsse auch nicht als Treffer. — Das Verbot-Tabakum gab Anlaß zu einem Zinlus von 5 Opern des italienischen Maestro, unter denen sich sonderbarerweise weder 'Cthello' und 'Falstaff' befinden. Die Einbürgerung gerade des Verbot-Zinlus zeugte im übrigen von Gorgiart und Stillgefühl. — Wagner fand auch außer dem 'Barshial' selbstverständlich die Berücksichtigung, die ihm gebührt. Soweit möglich hätte dafür gewonnen waren, zeigte ihm die Tatsache, daß unter Theater zurecht nicht inskande ist, den 'Trifan' oder 'Eiegrich' oder die 'Wetteringer' mit eigenen Kräfte betrießend darzustellen. Einziglich 'Barshial' erhielt Wagner an 30 Abenden das Wort. Was sonst geboten wurde, waren meist die lebenden Nummern des Opernrepertoires: Tiefand (4), Fideleio (5), Carmen (4), Regimentstochter (2), Martha (3), Fänjel und Gretel (4), Stella maris (1), Bajazzo (2), Abine (3), Waffenkammer (3), Jar und Zimmermann (3), Canallaria turicana (3), Figaras Hochzeit (2), Zauberkiste (2), Buttertisch (2), Mignon (5), Frieblitz (3).

Die kommende Saison wird weniger unter dem Einfluß der alles absorbierenden Barshial-Genialität stehen; die Verhältnisse werden sich also voraussichtlich 'normaler' gestalten. Es ist daher zu erwarten, daß dann die Spielplan eine wesentlich interessanter Gestaltung erfahren wird. Wir lesen dabei vor allem unter Hoffnung auf den ersten Kapellmeister Hermann Hans Wehler, der bei der Aufstellung der Programme für die 6 Konzerte in der ersten Reihe des Stilgebühls bewährt hat. Ueberhaupt hat Wehler ein bedeutendes Maß von Arbeit geleistet, zumal er vielfach die Direktion solcher Opern übernahm, die sonst dem zweiten Kapellmeister übertragen werden. So ist es gekommen, daß Kapellmeister Wilhelm König in der sich bei verschiedenen Gelegenheiten als temperamentvoller und routinierter Leiter herausstellt, nur verhältnismäßig selten am Dirigentenpult erschein.

Dr. H. Kleemann.

gehörigen Vortrags nach neuer Prüfung der Angelegenheit nicht wieder verpackt werden solle, sondern zur Abgabe an Interessenten bereitstehe. Diese Entscheidung der Regierung ist entschieden zu begrüßen. Wird auch der Wunsch der Preßlicher nicht ganz erfüllt, so können doch die Abgeordneten gutes Stills entgegen. Der Reuegen des Abgeordneten Delius ist also von einem großen Erfolg gekrönt gewesen. Die Regierung, die noch vor zwei Monaten nichts von einem derartigen Pläne hören wollte, hat ihren Widerstand aufgegeben, noch bevor ein Beschluß zu jener Petition vorlag. Die Petition selbst wird wahrscheinlich erst im Herbst zur Behandlung im Plenum kommen, zu einer Zeit, wo die Domäne schon längst wieder verpackt ist.

Jedenfalls werden die Preßlicher Bewohner vorerst mit dem Erreichten zufrieden sein können. Sie danken diesen Erfolg nicht etwa den Abgeordneten ihres Kreises, denn diese Herren haben sich um die ganze Angelegenheit nicht gekümmert. Nein, der von den Nationalisten als Feind der Garbnützlichkeit verkörperte fortschrittliche Abgeordnete Delius hat den Preßlicher in ihrer Not seine trüftige Hilfe geleihen. Sie werden es ihm gewiß danken.

Der Ordenshandel des Generalleutnants von Lindenau. Der Gouverneur von Meß in Wuchererhänden.

W. Wie wir hören, ist der von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Liebnecht erhobene Vorwurf gegen den verstorbenen Gouverneur von Meß, daß er das ihm sichtlich bewiesene Vertrauen des Kaisers dazu benutzt habe, gegen Geld Titelgehör zu betreiben, zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden. Herr von Lindenau ist zu solchen Ordensgeschäften hauptsächlich durch seine präkäre finanzielle Lage veranlaßt worden. Diese ist durch die jetzt mitgeteilten Kontraktanten aus weiteren Kreisen bekannt geworden. Es war aber schon zu Lebzeiten des Herrn von Lindenau für viele kein Geheimnis, daß er bei manchem Berliner Wucherer 'hing', seine Aktepe wurden in den Schleier-Cafés der Friedrichstraße blanco gehandelt. Schon als er noch in Ernt war, wiesen die Agenten darauf hin, daß aus Geldgeschäften mit diesem Manne noch Vorteile anderer Art hervorzuheben, und in der Tat hat sich mangel Titel- oder Ordensgründung geunden, der seinem Ehrgeiz ein paar Braune zum Opfer brachte. Es ist auch ein offenes Geheimnis, daß Herr von Lindenau, dessen militärische Fähigkeiten von seiner Seite bestritten werden, dessen militärische Qualitäten sicher niemand mehr geschätzt hat als der Monarch, wiederholt Unterführungen aus der tapfersten Privatkapitule erhalten hat. Das Loß seiner Schulden aber war zu groß, es ließ sich nicht mehr verstopfen. Und die Wuchererinnen trafen ihn auf. Ob es nötig war, die Wälder Lindenau in ihrem guten Willen nach seinem Tode im Reichstag aufzurollen, ist eine Frage für sich, die wohl viele anders beantworten werden, als es Herr Liebnecht getan hat. Doch aber jeder der Sachverhalt, wie ihn Liebnecht geschildert hat, den Tatsachen entspricht, kann schließlich nicht geeignet werden.

Die Affäre Hanß.

Paris, 22. Mai. Die Verhaftung und Verurteilung des eifflischen Zeichners Walz an das Reichsgericht hat in Paris eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Die gesamte Presse betont in ihren Erörterungen, daß es übertriebene Strenge sei, in dem an sich harmlosen Walz hochverräterische Tendenzen zu erblicken. Die Verurteilung der Verurteilten, der Walz als Missetäter angeht, ist im ersten Augenblick eine große Kumbungbegeisterung zu wollen, schließlich einigte man sich darin, der Rundgebung einen rein freundschaftlichen Charakter zu geben. Herr Forcin hat ausdrücklich hervor, daß sie sich keineswegs in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmischen wollten. Sie suchten nur Mittel und Wege, um durch Herausgabe einer Sondernummer Gelder aufzubringen, die der Familie Walz während dessen Unterjuchungshaft und ev. Straßzeit zugezogen werden.

Reichshaushalt und Heer. Mit dem am letzten Dienstag, dem 19. Mai, in dritter Lesung bewilligten Reichshaushalt für 1914 steigt die Zahl der Offiziere in aktiven Dienststellungen um 2 Generale, 32 Stabsoffiziere (davon 6 in Regimentskommandeurstellen), 51 Hauptleute, 226 Leutnants, 19 Offiziere s. D. (davon 15 in Stellen mit Regimentskommandeurrang) und 25 Zeug, Feuerwerker- und Feldjagdbauschützen. Durch den Raubtragetat vom Reichstag auf seinen Sonderungen gleichfalls die Billigung des Reichstags auf seinen Sonderungen gleichfalls die Billigung (Departementdirektor im Kriegesministerium), 3 Stabs-offiziere (Militärattachés auf dem Balkan), 1 Hauptmann, 1 pensionierter Offizier.

Die Befetzung dieser 301 neugeschaffenen Dienststellen durch den Kaiser wird in der nächsten Woche erfolgen. Ebenso sollen dann — bei Gelegenheit der Potsdamer Parade — die in der militärischen Umgebung des Monarchen vorausgesetzten Umänderungen vollzogen werden.

Es werden bestehen in der Ernennung des Kommandeurs des Ersten Garde-Regiments s. B. Generalmajors v. Friedeburg zum diensttuenden General a la suite des Kaisers (an Stelle des nach St. Petersburg versetzten Generalleutnants v. Cselius) und in der Bestellung des jetzigen diensttuenden Flügeladjutanten, Obersten v. Mutius, zum Kommandeur des Landesarmee-Regiments. Für ihn wiederum ist Oberleutnant und Flügeladjutant v. Effroz zum Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie auszuweisen.

Wahlkompromiß in Straßburg. Für die Straßburger Gemeinderatswahl, die am kommenden Sonntag stattfindet, ist ein Kompromiß zwischen Sozialdemokraten, Fortschrittlichen, Zentrum und der Mittelpartei zuzunehmen, aus Grund dessen der neue Gemeinderat hat aus 15 Sozialdemokraten, 10 Fortschrittlichen, 9 Mitgliedern des Zentrums und 3 der Mittelpartei zusammenzusetzen. Die wirtschaftliche Gruppe hat man vollständig ausgeschlossen.

Die Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges in Preußen ist von der Medizinischen Abteilung des Ministeriums des Innern fertiggestellt worden. Ob die Denkschrift dem Landtage noch vor der Vertagung zugehen wird, ist noch unbestimmt. Die Denkschrift macht verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung des Geburtenrückganges, die deshalb besonders interessant sind, weil der Reichstag den Entwurf über die Erleichterung des Verkaufes empfangnisverhütender Mittel nicht erledigt hat und weil der Landtag zur vor der Vertagung über die Folgen des Geburtenrückganges im volkswirtschaftlichen und hygienischen Interesse, Bekämpfung der

Kindersterblichkeit usw. wird vorgeschlagen. Andererseits sind auch in der Finanzministerie Bestrebungen im Gange, die zu größeren, eventuell sogar Generalkonferenzen bei großen Kinderreichtum in erweiterterem Umfang als bisher einzuführen. Es wäre interessant, wenn diese Fragen in den Debatten über die Wohnungsreform angeknüpft werden könnten, damit man hören könne, ob der preussische Finanzminister tatsächlich geneigt ist, die ärztlichen Wünsche der Reichsanstaltsabteilung durch Gewährung finanzieller Vorteile zu unterstützen.

23 trüftige Reichstagsmandate. Durch den Reichstagsbeschluß sind 23 Wahlprüfungen unerledigt geblieben. Diese Wahlen müssen im Herbst neugewählt werden.

Parlamentsnachrichten.

Die Stichwahlparole der Sozialdemokratie für Oberburg-Stendal.

Keine Stimme für Soehs, jede für Wachsorf. Die sozialdemokratische Stichwahlparole ist nach rechtlicher Überlegung der durch den Ausfall der Hauptwahl am 15. d. M. geschaffenen Situation nunmehr beschlossene worden. Sie zielt in der Aufforderung an die Wähler am 20. d. M., den 25. Mai, keine Stimme für Soehs, jede Stimme für Wachsorf in die Wahlzettel der Stichwahl zu werfen. Begründet wird diese Stellungnahme mit der politischen Gesamtlage, die eine Schwächung des blauschwarzen Blocks, eine Stärkung der Antikemokratie im Reichstag fordert. Für die Sozialdemokratie bietet Wachsorf die Werte, der außerdem als Landtagsabgeordneter für eine vollkommene Modernisierung des Dreiklassenwahlrechts kämpft, volle Gemüder, und zwar durch die Erklärungen, die Herr Wachsorf im Verlauf des Wahlkampfes in einer Reihe von Versammlungen, also in breiter Öffentlichkeit abgegeben hat. Er tritt für die Wahrung des Reichstagswahlrechts, für die Wahrung der Koalitionsfreiheit und gegen soziale Ausnahmegeleße mit aller Kraft ein. Die Stendal-Oberburger Sozialdemokraten handeln im vollen Einverständnis mit ihrer Organisationsleitung. — Die Sozialdemokratie hat also davon abgesehen, von Herrn Wachsorf die Werte die unterjährigste Verpflichtung auf ihre Stichwahlbedingungen zu verlangen und sich mit dem begnügt, was Wachsorf die Werte in seinen Wählreden erbracht hat. Es ist das ein vernünftiger Beschluß, der dem Träger der konfessionären Wahlmasse in Stendal-Oberburg hoffentlich das Mandat tohen wird.

L. C. Der angenehme Junker Berner v. d. Schulenburg der in der 'Zukunft' im Hohenallern in einem dreiten Gedicht den Marsch gelassen hatte, kehnt auch ein guter Geistesmann zu sein. Er hat jetzt von einem fortschrittlichen Blatt, das sein Gedicht zum Zweck der politischen Fernschönung abgedruckt hat, 10 Mark Raubdruckhonorar verlangt; vielleicht fordert er dieselbe Summe auch noch bei anderen Wählern. — Die Agrarier und die Familie der Schulenburg haben den Herrn Berner ebenfalls abgelehnt; das hindert aber nicht zu konstatieren, daß hier das echte Junkertum in der Modernität nicht vermindert Kompaktität vorhanden ist.

Das nationalliberalen-fortschrittliche Wahlkompromiß in Göttingen. Der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei Südniedersachsen hat einen Privattelegramm anulaue in seiner letzten, unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Günther abgehaltenen Sitzung das Wahlkompromiß mit der nationalliberalen Partei einstimmig genehmigt.

Ausland.

Die Mexiko-Rebellen im Vormarsch.

New York, 23. Mai. Ein hiefiges Blatt meldet, Huerta habe auch Puebla erümt (südlich der Hauptstadt Mexiko). Wenn dies zutrifft, würde es auf einen Vormarsch Zapatas schließen lassen. Vor mehreren Seiten wird berichtet, die Rebellen seien in einem kleinen Hafen, 25 Meilen von Veracruz entfernt, gefandet; sie seien aus Tampico dorthin gekommen. In Mexiko-City ist das Gesellschaften tot, aber die Hauptstadt vollständig ruhig. Man wundert sich über den Optimismus, mit dem man in Washington den Friedensverhandlungen entgegenzusehen scheint. Man sieht auch keine Möglichkeit zu einer Verständigung. Herr Huerta hat auch gestern wieder sehr energisch erklärt, daß er nicht darauf denke, sich eliminieren zu lassen.

Washington.

Die Regierung ist durch die Grausamkeiten des mexikanischen Rebellenführers Villa und das an seine Soldaten gefasene Verbrechen, das ihnen die Wänderung Sattelle gestattet, sehr empört. Präsident Wilson ist im Zweifel, ob es unter solchen Umständen richtig ist, den General Villa bei seinen Bemühungen, die Hauptstadt Mexiko einzunehmen, zu unterstützen. Man befürchtet ein Blutbad. Die Friedenskonferenz ist ratlos, wie sie sich den Delegierten Carranzas gegenüber verhalten soll. — Konjul Sillman ist in der Stadt Mexiko eingetroffen.

Die gelaperte 'Jenny'. — Enthüllungen eines englischen Abgeordneten. Das Segelschiff 'Jenny', das seinerzeit an der jütischen Küste von den dänischen Zollbehörden unter dem Verdacht des Walfenfangs beschlagnahmt worden war und das der englischen Chaupitienpresse damals erwünschten Anlaß zu heftigen Angriffen auf Deutschland abgab, scheint jetzt von den englischen Behörden definitiv unbeschädigt gemacht worden zu sein. In einer politischen Versammlung, die in Wobsterswell stattfand, gab der mit den Bekannten angelegenen stets vertraute liberale Abgeordnete Herbert Solman die Erklärung ab, daß Anfang dieser Woche an der jütischen Küste das Segelschiff 'Jenny', das im Verdacht stand, bereits mehreremal zu verschiedenen Zeiten Walfenfangungen an anderen Ländern nach Island gebracht zu haben, an der jütischen Küste beschlagnahmt worden ist. Wie der Abgeordnete mitteilte, gab der Kapitän des Schiffes vor, Rollen geladen zu haben, die er nach Glasgow bringen wollte. Bei der Anfuhr des Schiffes in Draggheda durchsuchte man das Schiff und fand in der Tat eine beträchtliche Menge Gewand vor. Zum größten Erstaunen der Behörden stellte sich heraus, daß der irische Großgrundbesitzer Carl von Leitrim das Segel-

hoff geachtet hatte. Die Behörden weisen nicht, daß der Betrag im Antrage von Sir Edward Caron die Kosten deckt hat. Da das Schiff von der Behörde nicht herausgegeben wird, verlangt der Eigentümer den „Konnig“ einen Schadenersatz von 8000 Pfund Sterling. Man glaubt, daß diese Summe aus dem Fonds bestritten werden wird, den Sir Edward Caron den Versicherern zur Verfügung gestellt hat.

Verbandstag.

Zubühmestagung des Kaufmännischen Verbandes weißtöcher Inneleite

(Kleider, verb.) S. u. H. Berlin, 21. Mai.
Am Freitag des „Abendgolds“ trat heute nachmittags unter Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie der Kaufmännische Verband für weißtöcher Inneleite zu seiner 20. Jahresversammlung zusammen. Die Tagung wurde von dem Präsidenten des Verbandes anget. Die Tagung wurde mit einer Delegiertenversammlung eröffnet, die Fräulein Agnes Herrmann (Berlin) leitete. Die Vorlesende wies in ihrer Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Tagung als Zubühmestagung hin und betonte den Aufschwung, den der ganze Verband der Handelsvereinigungen seit Begründung des Verbandes erlangt hat, der nur durch eigene Kraft ermöglicht wurde. Sie schloß mit dem Hinweis der Notwendigkeit eines weiteren unermüdbaren Zusammenwirkens aller Verbandmitglieder. (Beib. Weist.) Nach Schluß des Jahresberichts, dessen Inhalt wir bereits veröffentlichten, wurde folgende von Dr. Steinmann vorgelegte Resolution angenommen:

„Die Hauptversammlung erklärt, daß der Stellenmangel für kaufmännische Inneleite in der Hand der Berufsorganisation liegen muß, wenn der soziale und wirtschaftliche Zweck der gemeinsamen Arbeitsvermittlung erreicht werden soll. Der öffentliche oder sogenannte paritätische Arbeitsmarkt kann, auch wenn er sich einer günstigeren Besetzungssituation aufweist, nie dasjenige im Interesse der Angestellten leisten, was besonders nicht in der über den Ortsbereich hinausreichenden Vermittlungstätigkeit, was die Berufsorganisation insbesonders bereits heute leistet. Mit Entschiedenheit weist die Hauptversammlung den gegen die Berufsvereinigungen gerichteten Vorwurf zurück, daß die Stellungsnahme mit Rücksicht auf den eigenen Wohlstand zuwege erfolge, vielmehr werden die Organisationsleitung insbesonders mit Rücksicht auf das Gesamtwohl geteilt.“

Sozialpolitischen Bericht

enthielt Fräulein Meißner, die darauf hinwies, daß die Entwicklung der Sozialpolitik besonders langsam vor sich gehe. Sie schloß sich dem Hauptantrag mit der Forderung zur Angelegenheitsversicherung, die für die Frauen mit einem abgesehenen Erfolg geendet hätten; der Verband verfügt über 19 000 Vertrauensmänner. Weitere Fortschritte sind auf dem Gebiete der Krankenversicherung und der Unfallversicherung für das Verkaufspersonal zu verzeichnen. Zum Schluß wurde die Hauptversammlung den Frage der Konturrenzklausel, bezüglich deren ebenfalls manche Beschlüsse erlassen wurden. (Beifall.)

Widmungen.

Die führte aus, daß der Verband den hauswirtschaftlichen Unterricht und die Berufsvorbereitung nur insoweit betonen, als dies in den Wirtschaftsbereichen und Fachschulbildung aufzunehmen werden können. In diesem Sinne hat der Verband den Selbsttag, die Handelskammern und die Verbände der Kaufleute in der Berufsvereinigungen müssen auf das soziale Aufgabenfeld abgesehen werden. Die Kaufmannslehre bescheinigt die Relevanz als unentbehrlich. (Beifall.)

Jugendpflege

Fräulein Erna Schulte. Alles was auf dem Gebiete der Jugendpflege geschehen ist, ist im Hinblick auf die Jugendgesundheit. Sie erwähnte verschiedene Einrichtungen, besonders Jugendvereinigungen, aus welchen sich die 16 in Deutschland be-

stehenden Jugendvereinigungen des Verbandes entwickelt hätten. Einleitend die Jugendpflege erwähnte die Vortragende, daß in Berlin in der Jugendpflege jährlich 25 bis 30 Fälle behandelt und 40 bis 50 Schulpflichtigen geführt wurden. Das für Berlin bestehende Landheim wird demnächst eröffnet werden können. (Beifall.)

Fräulein Meta Gademann berichtete über die Frage der Berufsberatung, die indirekt ein Bestandteil der Frauenarbeit und damit der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung ist. Ueber das Thema:

Frauenfrage

berichtet Fräulein Gertrud Jorke. Sie betonte, daß sich der Verband als Vertreter eines ganzen Standes betraute und erläuterte im Anschluß daran die Gründe, die zu der Bildung einer Organisation für weibliche Angestellte geführt haben, so hauptsächlich die Ablehnung der Frauenarbeit im Handelsgebiete durch verschiedene männliche Berufsvereinigungen, ferner die mangelnde Erziehung der Frau zum selbständigen Geschäftsbetrieb usw. Als Hauptaufgabe müsse das Streben nach einer einheitlichen Rechtsprechung, die Ausgestaltung des Gehaltsbegriffs für Angestellte beiderlei Geschlechts in erster Linie bescheiden werden. Die weiblichen Angestellten müssen einerseits gemeinsam mit den männlichen an einer Steigerung im Wirtschaftsleben arbeiten und haben andererseits die Aufgabe, die weiblichen Angestellten als gleichwertige Mitarbeiter in dem Streben nach Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse einzustufen. Das politische Frauenstimmrecht als solches erziehe der Verband nicht, wenn auch seine einzelnen Mitglieder wohl ausnahmslos dafür sind. Die Beziehungen des Verbandes zu allgemeinen Frauenbewegungen sind in den letzten Jahren lebhafter geworden, weil sich im Laufe der Zeit immer mehr Berufungskreise herausstellten. Auf dem Erwerbs- und Berufsbereich betraute sich der Verband als Pionier der Frauenbewegung. (Beifall.)

Hauptversammlung des Schupverbandes für deutschen Grundbesitz.

Zu Berlin gab in der ersten Hauptversammlung des Schupverbandes für deutschen Grundbesitz am Freitag, an der u. a. viele Parlamentarier teilnahmen, der Verbandsvorstand Prof. von der Borgh ein Ueberblick über die Bestrebungen des Schupverbandes. Das Privatvermögen wurde getrieben durch den Sozialismus, der die Verstaatlichung der Produktions- und Verkehrsmittel fordere, und durch die Bodenreform, die zwar idealistisch geklingelt sei, deren Wirkung aber doch im Sozialismus liege. Es sei unzulässig, den Bodenbesitz zu liberalisieren; seine Erhaltung müsse gefordert sein. Abgelehnt werden müsse alles, was konfessionspolitische Tendenzen zeige. Geh. Staatsrat a. D. E. H. D. E. sprach sodann über die Grundzüge unserer Bodenbesteuerung. Kernvermerk sei die Besteuerung nach dem gemeinen Werte und nicht nach der Abgabe der Erträge.

Der Jungdeutsches Land.

Stuttgart, 21. Mai. Heute nahm hier der erste Kongress des Jung-Deutschland-Bundes mit der Eröffnung der Ausstellung für Jungdeutsches Land, an der auch Generalmajor, Oberbürgermeister teilnahm, unter dem Vorsitz des Generalleutnants Freilich von der Welt seinen Anfang. Heute nachmittags fand die erste Versammlung statt, auf der General a. I. Jung über das Wesen und Wirken des Jungdeutsches Landes sprach. Die Verlesung nahm einstimmig einen Antrag an, der die baldige Einleitung eines Reichstages aussehender zweijähriger Vorbereitungen für den Einleitungs-Vereinbarungstext für unzulässig hält. Die Ortsgruppe Stuttgart veranstaltete einen Begrüßungsabend, der mit Orchester, Männerchor, lebenden Bildern und turnerischen Vorstellungen von Mitgliedern des Jungdeutsches Landes ausgetragen war. Einleitender Baum unter die Größe der Ortsgruppe während Oberbürgermeister Lautenschlager die der Stadt überbrachte.

Aus dem Leserkreise.
(Für die Besprechungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Besprechungen auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Offener Brief
an diejenigen hallischen Bürger, welche die Mittel zum Bau der Schimmel- und Badeanstalt für den Wehrkreisverein „Jungdeutschland“ geopfert haben.

Der Vorstand des Wehrkreisvereins „Jungdeutschland“ hatte eine umfangreiche Agitation und Werbetätigkeit veranstaltet, um die Gelder zum Bau einer Badeanstalt zusammen zu bekommen. Wie in Halle inzwischen allgemein bekannt geworden ist und am Einweihungstage rednerisch hervorgehoben wurde, ist die Anstalt aus Mitteln von Männern errichtet worden, zum Behen der dem Verein unterstellten Jungmännern. Wenn lediglich dieser Zweck verfolgt werden sollte, würden wir mit keinem Worte an die Öffentlichkeit treten. Denn jeder Knabe soll und muß schwimmen lernen, wenn sein körperlicher Zustand es erlaubt. Daß aber der Vereinsvorsitzende die Anstalt verpacken und daß diese unter Enthaltung von großer Keilnase, Annoncen, Schildern usw. sich bemühen würde, neben den Jungmännern auch das allgemeine Publikum ohne Unterscheidung zur Benutzung der Anstalt heranzuziehen, das hat der Vorstand anscheinend den ehrliebenden Spendern noch eher nicht gesagt.

Denn von der geübten Gewöhnung der hallischen Bürger glauben wir annehmen zu dürfen, daß diese nimmermehr ihre Hilfe und Gelder dazu hergeben hätten, daß der Wehrkreisverein den freien Gemeinbewohnenden in dieser Weise Konkurrenz mache und ihnen in den Rücken falle. Die Herren Spender mögen nimmermehr einschreiten.

Berein der Badeanstaltsbesitzer in Halle a. S., E. Z.
Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doda; für den literarischen Teil: Konstantin Kerschmann, Gertrud, Habel; Eugen Brinmann; Benfektion, Vermittlungs- u. Martin Feuchtmann; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Paer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Wendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

Salzbrunner Kronenquelle
heilbewährt bei
Gries- und Steinbeschwerden

Für Pfingsten. Weiss die große Mode!

Weisse Blusen.

Batist-Blusen mit Sticker-Vorderteil	3 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 98	Pf.
Crepon-Blusen mit farbig getupptem Kragen und Schleifen	3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 1 ⁹⁵	
Voile-Blusen halbfrei mit Stickerei und Einsatz garniert	6 ⁵⁰ 4 ²⁵ 2 ⁷⁵	

Weisse Stickereistoffe

Weisse Stickereistoffe Plauerer und Schweizer Fabrikat, 65/120 cm Br. Mtr.	2 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 1 ²⁵ 95 75	Pf.
Weisse Batist-Rob.-Volants in Must.-Auswahl, 115/120 cm Br., Robe	13 ⁵⁰ 12 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 6 ⁰⁰	
Weisse Voile-Rob.-Volants m. reich. Stick., 115/120 cm Br., Robe	18 ⁰⁰ 15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁰⁰ 6 ⁷⁵	

Weisse Blusen.

Voile-Blusen reizende Neuheit, mit farbigen Tupfen	8 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 4 ⁵⁰
Voile-Blusen bestickt, mit garnierten Kragen	10 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Japon-Blusen in entzückender Machart	12 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁵⁰

Weisse Kleiderröcke.

Kleiderröcke aus Leinen imit. mit Riegel und Knöpfen garniert	5 ⁵⁰ 3 ²⁵ 1 ⁹⁵
Kleiderröcke aus Wasch-Popeline in vielen kleidsamen Formen	8 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ⁷⁵
Kleiderröcke aus Frotté-Stoff mit Tuilka	12 ⁰⁰ 7 ⁷⁵ 4 ⁵⁰

Weisse Kinderkleidchen

Stickerei-Tailen-Kleidchen für das Alter von 3-12 Jahren	4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 2 ²⁵
Voile-Kleidchen mit prima Batist-Stickerei und Einsatz, für das Alter von 6-14 Jahren	19 ⁵⁰ 14 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 8 ⁷⁵
Blusen-Kleidchen prima Popeline, amerik. Fassung, für das Alter von 5-13 Jahren	18 ⁷⁵ 15 ³⁰ 14 ⁷⁵ 10 ⁷⁵

Weisse Stickerei-Kleider.

Batist-Kleider mit Stickerei und Valenciennes-Einsätzen	14 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ 6 ⁷⁵
Voile-Kleider mit Tuilke, reich. Stickerei und breitem Saugürtel	25 ⁰⁰ 15 ⁷⁵ 9 ⁵⁰
Voile-Kleider klein. Blumenmuster mit Ueberwurf u. hübsch. Krausgarnit.	37 ⁵⁰ 25 ⁵⁰ 19 ⁵⁰

J. LEWIN
Geschäftshaus
Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.

Tulpe.

Schönster freigelegener Garten inmitten der Stadt.
Krebse u. Krebsgerichte v. frischen Krebsen. Weine

von Johannes Grün.

Jeden Sonntag
Souper-Musik.

Olympia-Park (Radrennbahn)

26

Berufsfahrer, z. T. Sieger und Bestreiter von Berliner Sechstages-Rennen, wie: Vertreter der Presse, sowie Sportleute aus allen Ländern Deutschlands haben für dieses sportliche 24 Stunden-Rennen großes Interesse bekundet und ihr Erscheinen angemeldet.

Willy Lorenz, Wegener, Tiedwald, Kudels, Teichner, Grossmann, Heuser, Tante, etc.

Von Sonnabend, den 30. Mai, abends 7 Uhr bis Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag), abends 7 Uhr
Grosses

24 Stunden-Rennen

6800 Mark.

24 Stunden Tag und Nacht ununterbrochen
Rennen, Konzert, Restaurationsbetrieb.
Neu! Mal champagne. Tanz unter freiem Himmel à la Paris. Neu!

Walhalla-Theater

8 Uhr 10.

Abschieds-
Woche:

Haskel

„So'n frecher Kerl!“

Hierzu das neue freiche Varieté-Programm.

Ab 1. Juni Sanatorium für Gemüthskranke!

Olympia-Park (Radrennbahn.)

Heute Sonntag, von 1/4-1/7 Uhr

Grosses Park-Konzert

vom Walhallatheater-Orchester Programm 10 Pfg

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, d. 24. Mai, von nachm. 3 1/2 bis abds. 11 Uhr

Zwei Militär-Konzerte

der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 153 aus Altensuburg.

Leitung: Sgl. Musikmeister Herr W. Böhner.
Eintritt 35 Pfg. 10 Abonnementskarten 2 Mark.
Vorzugskarten gültig. F. Winkler.

84. Ulrichskirche.

20ste Geistliche Abendmusik

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Himmelfahrt - Pfingsten

Chorwerke, Sologesänge (Alt und Mezzo), Cellosoli, Orgel-
vorträge klassischer und moderner Komponisten.
Eintritt 20 Pfg. Karten für reservierte Plätze 50 Pfg.
Kauf an den Kirchthüren.

Kein Reklamentunternehmen! Kein Bluff!

Circus E. Blumenfeld Wwe.

Halle a. S.
Unwiderruflich Dienstag, den 26. Mai, letzte Vorstellung.

Heute Sonnabend, nachm. 4 Uhr
Gr. Extra-Schüler- u. Familien-Vorstellung
zu kleinen Preisen, abends 8 1/2
Grosse Hauptvorstellung.

Sonntag, den 24. Mai, nachm. 4 Uhr
u. abends 8 1/2 Uhr
2 Grosse Vorstellungen.

In der Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder und Erwachsene gleiche Preise.
Logensitz 200 Mk., Sperrsitze 120 Mk., I. Platz 1.- Mk., II. Platz 0.70 Mk., III. Platz 0.50 Mk., Galerie 0.35 Mk.

In jeder Vorstellung „Gaukler u. Circus vor 100 Jahren und von heute“, sowie die anderen hier noch nie gesehenen Attraktionen.

Billetvorverkauf in den Zigarrengeschäften von Steinbrecher & Jasper.
Sonntag und Montag vormittag 10 1/2 Uhr grosse Tiersehens mit Hippodrom-Reiten auf exotischen Tieren und den kleinsten Schottland-Pony's der Welt.
Hochochted.
Gebr. Blumenfeld, Gubrau-Magdeburg.

Hotel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5.

Künstler-Konzert (Kaltenberg-Kapelle)

Persönliche Leitung des Herrn Dr. Kallenberg.
Walzer-Abend. Freier Eintritt.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Fr. Kohls Restaur. u. Gartenlokal

Zum Schultheiss, Königstraße 4,
Reichliches Mittagessen, Besprechungslokal am Wasser.
ausserdem gute Küche, empfangt Gäste Solakitäten zum heiligen Besuch. Gute fränkischer Mittagstisch, gewählte Abendkarte zu kleinen Preisen.
Für Familien, sowie für Vereine zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten im Garten, sowie im Saale bestens empfohlen.
Schiedungsamt. Aug. Müller.

Kanena. Zur guten Quelle.

Von Halle zu Fuss in 45 Min. oder mit der Elektrischen Bahn von Hallesche Büschendorf in ca. 15 Minuten zu erreichen. Empfehle meine schön hergerichteten Lokalitäten, schattigen Garten mit zahlreichen Kolonnaden, Lauben etc. als angenehmen Aufenthalt.
Telephon 2375. Otto Baumeyster.

Passage-Theater. Lichtspielhaus.

Halle a. d. Saale. Leipzigerstrasse 88.

Sehen eingetroffen

Pferde-Rennen

am Himmelfahrtstage, den 21. Mai 1914.

Ferner gelangt ein erstklassiges Weltstadt-Programm zur Vorführung:
Haupt-Attraktion:
„Die geheimnisvolle Villa“,
Ein Abenteuer des berühmten Detektivs
Stuart Webb.

Am Sonntag-Nachmittag finden von 3-6 Uhr „Jugend-Vorstellungen“ statt.
Die Vorführungen beginnen:
Sonntags um 3 Uhr, Wochentags um 4 Uhr.
Die Direktion.

Bergschenke.

Sonntag, den 24. Mai 1914, von 4-10 Uhr

Zwei Konzerte,

ausgeführt von Herrn Kapellmeister Herrn. Rauo mit seinen Künstlern.

Apollo-Theater.

Heute Sonnabend, abends 8.10 Uhr: Zum letzten Male!
Mag auch die Liebe weinen...!
Morgen, Sonntag, abends 8.10 Uhr: Zum 1. Male!

Was Gott zusammenfügt..

Schauspiel in 5 Akten von F. v. Günther.
Nachmittags 4 Uhr
bei freiem Zutritt: Großes Garten-Konzert.

Phonola Phonola - Piano Dea.

Alleinverkauf
Albert Hoffmann,
am Riebeckplatz.

Zoo.

Sonntag, 24. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert

ausgeführt von der Kapelle d. Herrn Kapellmeister Herr. Rauo
abends 7 1/2 Uhr
Konzert

Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Wilh. Köntg).
Eintrittspreis:
Straßenseite 50 Pf., Hinter 30 Pf., von abends 7 Uhr ab 30 Pf. pro Berlin.

Bad Wittekind.

Sonntag, 24. Mai, 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr.

Früh-Konzert,

nachm. 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert,
ausgeführt vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmeister Wilh. Köntg).
Eintrittspreis:
früh 25 Pf., einchl. 20-Stener,
nachm. 35 Pf.

E. V. „Tiergarten“ Halle S.

Donnerstag, 28. Mai 1914, abends 8 Uhr
im Restaurant des „Sooten-
Waldes“

Haupt-Versammlung.

- a) Jahresbericht des Vereines
- b) Jahresbericht des Kassierers
- c) Jahresrechnung
- d) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- e) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- f) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- g) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- h) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- i) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- j) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- k) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- l) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- m) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- n) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- o) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- p) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- q) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- r) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- s) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- t) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- u) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- v) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- w) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- x) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- y) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit
- z) Bericht über den Fortschritt der Vereinsarbeit



Rohrplatten-Koffer.

Unübertroffene Haltbarkeit, vornehme Ausstattung, beste Sicherheitsschlösser, Staubschutz am Deckel, grosse Gewichtssparnis.

Reisekoffer, Reisetaschen, Hutkoffer, Schrankkoffer, eleganteste Damentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, feinste Toilette-Koffer, Reise-Necessaires

in grösster Auswahl in allen Preislagen,
Paul Göldner, Koffer- und Lederwarenfabrik,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79 (neben Hotel Rotes Ross).
Anfertigungen nach Angabe und alle Reparaturen schnellstens.
Preislisten franko. - Mitglied des Rabatt-Sparvereins. - Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Klinthardt & Schreiber

Landsberger Straße 12
Fernsprecher Nr. 203

Liefert seit 50 Jahren prompt u. reell alle Brennmaterialien.

Spezialität:
Hallore-Briketts.



Thalia-Festsäle.

Inh. Emil Osborg
Geiststr. 42. Tel. 818

hält seinen anerkannt vorzüglichen Mittagstisch v. 12-2 Uhr, im Abonnement Suppe u. 1 Gang 85 Pfg., Suppe, 2 Gänge und Nachtsch 1.10 Mk. best. empfohlen.

Mein
für Sonntag, den 24. Mai:
Krebstuppe
Schinken in Burgunder
Garnert
Gefüllte Taube
Kompott oder Salat
Zitronen-Crème.

Reisegläser Feldstecher Jagdgläser Prismengläser

in allen Preislagen
nur gute Ware
empfiehlt billigst

Otto Unbekannt

Gr. Ulrichstrasse 1a.